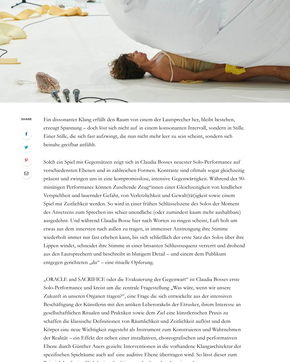
DIE ZWEITE AUSGABE „OLTA EGO“ KANNST DU NICHT KAUFLICH ERWERBEN.
Du findest sie in ausgewählten Cafés, Kaffeehäusern, Bars, Restaurants und Ateliers.
online lesen

Claudia Bosse. Oracle and Sacrifice.

Claudia Bosse studierte Regie an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin, ist seit 25 Jahren als Choreografin und Regisseurin tätig und leitet die transdisziplinäre Kompagnie theatercombinat. Ihre raumgreifenden, raumspezifischen Arbeiten befassen sich mit Körperlichkeit, der Beziehung von Innerem und Äußerem und bewegen sich zwischen politischer Intervention, bildender Kunst und experimentellem Theater.

TEXT: LAURA STÖCKLER – FOTOS: MARKUS GRADWOHL



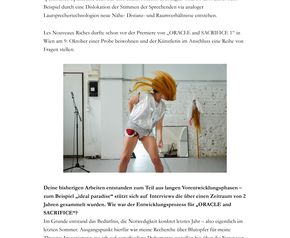
SHARE

Ein dissonanter Klang erfüllt den Raum von einem der Lautsprecher bei, bleibt bestehen, erzeugt Spannung – doch löst sich nicht auf in einem konsonanten Fortissimo, sondern in Stille. Einer Stille, die sich fast aufzwingt, die man nicht mehr hört als sein scheint, sondern sich beinahe greifbar anfühlt.

Solch ein Spiel mit Gegensätzen wird in Claudia Bosses neuester Solo-Performance auf verschiedenen Ebenen und in zahlreichen Formen. Kontraste sind offenbar sowohl gleichzeitig präsent und zwingen uns in eine kompromisslose, interessante Gegenwärtigkeit. Während der 90 minütigen Performance können Zuschauende Zeug*innen einer Gleichzeitigkeit von lustbetonter Verspieltheit und lauernder Gefahr, von Verletzlichkeit und Gewalt(tätigkeit) sowie einem Spiel mit Zufälligkeit werden. So wird in einer Performance, die sich mit dem Thema des Ausnahme zum Spechen in sicher unendliche (oder zumindest kaum mehr zu erfassen) ausgedehnt. Und während Claudia Bosse laut ihre Worte zu ringen scheint, faßt man sie etwas aus dem innersten nach außen zu ringen, in immerer Annäherung den Stimm- wiederholt immer nur fast erhalten kann, bis sich schließlich der erste Satz des Solos über den Lippen wieder, schwebend über Stimme in einer bräunen Schleife komponiert vorsetzt und dieselbe aus den Lautsprechern und hochreinle in blogem Detail – und einem dem Publikum entgegen gerichteten „ah“ – eine räudle Opferung.

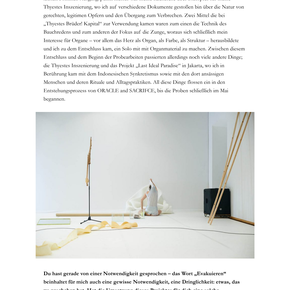
„ORACLE and SACRIFICE‘ oder die Evakuierung der Gegenwart“ ist Claudia Bosses erste Solo-Performance und leistet um die zentrale Fragestellung, „Was wäre, wenn wir unsere Zukunft in unseren Organen trügen?“, eine Fülge die sich entwickelte aus der intensiven Beschäftigung der Künstlerin mit den antiken Lehrmodellen der Humoren, denn letztere an gesellschaftlichen Ritualen und Praktiken sowie dem Zel eine künstlerischen Praxis zu schaffen die klassische Definitionen von Räumlichkeit und Zeitlichkeit auflöst und dem Körper eine neue Wichtigkeit zugesteht als Instrument zum Kontrastieren und Wahrnehmen der Realität – ein Effekt der nehen einer installativen, choreografischen und performativen Ebene durch Günther Auers gemeinsames Intervenieren in die vorhandene Klangarchitektur der spezifischen Spielorte auch auf eine andere Ebene übertragen wird. So liest dieser zum Beispiel durch eine Dislokation der Stimmen der Sprechenden via analoger Lautsprecherschleifen quasi neu Nähe- Distanz- und Raumverhältnisse entstehen.

Les Nouveaux Riches durfte schon vor der Premiere von „ORACLE and SACRIFICE 1“ in Wien am 5. Oktober einer Probe beiwohnen und der Künstlerin im Anschluss eine Reihe von Fragen stellen.



Deine bisherigen Arbeiten entstanden zum Teil aus langen Vorrecherchephasen – zum Beispiel „Ideal parallax“ mittels einer Art Interview-die über einen Zeitraum von 2 Jahren genommen wurden. Wie war der Entwicklungsprozess für „ORACLE and SACRIFICE“?

Im Grunde entstand das Bedürfnis, die Notwendigkeit konkret letztes Jahr – also eigentlich im letzten Sommer. Ausgangspunkt hierfür war meine Recherche über Blutopfer für meine Theyren Inszenierung, wo ich auf verschiedene Dokumente gestoßen bin über die Theorie von geschehen, legitimen Opfern und den Übergang zum Verbrechen. Zwei Mittel die bei „Theyren Bruder Kapital“ zur Verwendung kamen waren zum einen die Technik des Buschreibens und zum anderen der Fokus auf die Zunge, woraus sich schließlich mein Interesse für Organe – vor allem das Herz als Organ, als Farbe, als Struktur – herausbildete und ich zu dem Entschluss kam, ein Solo mit mit Organmaterial zu machen. Zwischen diesem Entschluss und dem Beginn der Probearbeiten passierten allerdings noch viele andere Dinge; die Theyren Inszenierung und das Projekt „Last Ideal Paradise“ in Jakarta, wo ich in Berührung kam mit dem Indonesischen Synkretismus sowie mit den dort ansässigen Menschen und deren Rituale und Alltagspraktiken. All diese Dinge flossen ein in den Entstehungsprozess von ORACLE and SACRIFICE, bis die Proben schließlich im Mai begannen.



Du hast gerade von einer Notwendigkeit gesprochen – das Wort „Evakuieren“ beinhaltet für mich auch eine gewisse Notwendigkeit, eine Dringlichkeit: etwas, das so geschehen hat. Hat die Umsetzung dieses Projektes für dich eine solche Dringlichkeit?

Ich glaube, wenn man Kunst macht, muss man eine Art von Wahnsinn, eine Einseitigkeitsicht haben, mit einer Fragestellung eine bestimmte Zeit zu verbringen, und auch in der Lage sein, die Konsequenzen dieser Fragestellung auszuhalten. Denn die dringt in einen ein, verschiebt die Perspektive auf die Welt und sensibilisiert einen für Dinge, die in der Art vielleicht sonst nicht so aufgefallen wären.

> **Die Evakuierung der Gegenwart steht für mich auch in einem Bezug mit dem Prozess des Kunstschaffens, und der Möglichkeit von künstlerischem Handeln. Denn man kann nur in der Gegenwart handeln. Diese wird allerdings in unserer Gesellschaft permanent verdrängt, von Zukünften und Vergangenheiten zerfressen.**

Du sprichst von einem „Denken durch den eigenen Körper“ – war dieses neue Denken etwas, in das du hineinfinden musstest?

In gewisser Weise auf jeden Fall, und ich glaube das hängt damit zusammen, dass ich seit 25 Jahren Choreografie und Regisseurin bin. Ganz stark aufgeführt bei den Proben für diese Performance sind all die anderen Anrufungen (zum Beispiel organisatorischer, administrativer Art) die an mich kommen neben dem performen selbst, und die ich verwehren oder genau organisieren muss, um diesen Raum durch den Körper ermöglichen zu können, in dem es nicht um Ablaufe, ein Fügen, oder Zeichen lesen geht.

Betrifft also die Verinderung, das Umdenken nicht nur dich selbst und deinen Zugang zu dir und dem Spielen, sondern auch externe Faktoren?

Ganz genau, und für mich ist es extrem interessant was das für die Struktur theatercombinat bedeutet – also wenn sich in Vorbereitung auf das künstlerische Handeln Ablaufe verändern müssen. Ich würde sagt es braucht auffallen und eine unglaubliche Konzentration und eine maximale Gegenwärtigkeit sowie ein geringes, körperliches, muskulares Bereitmachen aus dem heraus dann erst alles andere entstehen kann.

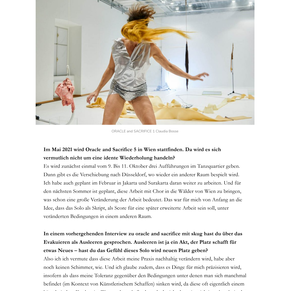
Du hast in deiner Vorlesung „method bodies“ davon gesprochen, dass die künstlerische Praxis sich kennzeichnet durch eine Aneinanderreihung von bewussten und unbewussten Entscheidungen… Wie würdest du diese Prozesse im Bezug auf Oracle and Sacrifice beschreiben?

Ich arbeite prinzipiell sehr viel mit dem Feedback von Kolleg*innen – allerdings nicht in der Art dass ich mich einschieße und sage „Gut und jetzt mach ich genau das“, sondern ich verbreite diese Informationen und wäge sie mir meinen eigenen Vorstellungen und Wertigkeiten ab – allerdings in dieser Prozess oft kein bewusster. Das klingt jetzt vielleicht schwan aber viel verarbeite ich im Traum, in der Nacht. Oft wache ich auf und weiß, dass ein gewisse Aspekt fällig ist oder was ich brauche, um etwas anders sein will. Dann gehe ich auch immer wieder diese Momente wo man das Mikro einschaltet und etwas passiert, das nicht in der Form geplant war, wo etwa ein „Fehler“ Einzutreten, das mich reaktionen lässt „okay das macht diesen Effekt“, und in dem Moment treffe ich weitere Entscheidungen und vertrese diesen assoziativen Prozess.

> **Dass finde ich mitunter das tolle an der Künstlerischen Praxis, dass man beschäftigt ist in der Gegenwart mit einem Ereignis, welches das nächste Ereignis initiiert – und jedes Ereignis ist unterschiedlich lokal!**

Das hat mich gerade in einer Weise erinnert an Judith Butler, die ja unter anderem auch schreibt, dass Wiederholungen nie ident sein können.

Das Thema der Wiederholung finde ich extrem interessant, ich bin hier stark beeinflusst von Asiatischen Gedankenwelt. Mein Interesse liegt in der Konzeptualisierung der Wiederholung als eine Praxis die immer das Klanwerden einer Differenz ist, die von der Premisse ausgeht dass das immer wieder eigenlos oder be-gerales oder vollkommen gleiche bestimmten Praxis einen sogleich etwas über die Praxis als auch über sich selbst sagt.



ORACLE and SACRIFICE 1 | Claudia Bosse

Im Mai 2021 wird Oracle and Sacrifice 3 in Wien stattfinden. Da wird es sich vermutlich nicht um eine identr Wiederholung handeln?

Es wird zunächst einmal vom 5. Bis 11. Oktober dies Aufführungen im Tanzquartier geben. Dann gibt es die Verschiebung nach Düsseldorf, wo wieder ein anderer Raum bespielt wird. Ich habe auch geplant im Februar in Jakarta und Surakarta darum weiter zu arbeiten. Und für den nächsten Sommer ist geplant, diese Arbeit mit Chor in die Wälder von Wien zu bringen, was schon eine große Veränderung der Arbeit bedeutet. Das war für mich von Anfang an die Idee, dass das Solo als Skizze, als Score für eine später erweiterte Arbeit sein soll, unter veränderten Bedingungen in einen anderen Raum.

In einem vorhergehenden Interview zu oracle and sacrifice mit skug hast du über das Evakuieren als Ausloren gesprochen. Ausloren ist ja ein Akt, der Platz schafft für etwas Neues – hast du das Gefühl dieses Solo wird neuen Platz geben?

Also ich ich vermute dass diese Arbeit meine Praxis nachhaltig verändern wird, habe aber noch keinen Schimmer, wie. Und ich glaube zudem, dass in Prozess noch präsisiert wird, insofern als dass meine Teknese gegenüber den Bedingungen unter denen man sich manchmal befindet (im Kontext von Künstlerischen Schaffen) sinken wird, da diese ich eigentlich einen künstlerischen Denken im Wege stehen. Außerdem glaube ich, dass ein wichtiger Aspekt in der Kunst auch ist, Dinge zu Denken die nicht unbedingt wieder gesellschaftlich anbindbar sind – gewissermaßen eine Praxis des unwahrscheinlichen Denkens. Und ich habe das Gefühl, das in den letzten Jahren ein bestimmter Raum in unserer Gesellschaft für Imagination und die Konfrontation mit den Systemen des Kunstmachens sowie dem eigenen Wanseh, verstanden zu werden. Es gibt aber einfach Dinge, die man nicht verstehen kann. Begriff von Versuchen nicht verstehbar sind, sondern nur mit einer komplexeren Auffassung ästhetischen, körperlichen und sinnlichen Verstehens das den Geist, die politische und die Empfindung zusammen denkt. Es gibt also nicht darum, bereits unverbrochenlich zu sein, sondern darum die eigenen Zusammenschlage, Relationen und Grammatiken in ihrer Spezität ernst zu nehmen.

Eine letzte Frage noch: was erhoffst du dir für oder von diesen 3 Shows in Wien?

Ich hoffe dass die Dispositive des Raumes mich nicht einschlagen wird, dass die Erwartungen des Publikums mich nicht zu sehr beeinflussen werden knnen, sondern dass ich, dass eine Möglichkeit ist, das Potenzial der Arbeit auszubreiten, eine gewisse Offenheit, Porosität und getrübe Gegenwart zu erreichen – das würde ich mir wünschen zu kennen über diese drei Abende nächste Woche.

ORACLE and SACRIFICE 1 oder die Evakuierung der Gegenwart,
ein Solo von Claudia Bosse und Komplic*innen und Organen.
Premiere: 5. oktober 2020, 19:30
weitere Aufführungen: 10. Oktober, 19:30 und 11. Oktober 2020, 17 Uhr

Claudia Bosse – www.theatercombinat.com
ORACLE and SACRIFICE – https://tqwat.at/event/oracle-and-sacrifice-1-bosse/

KUNST WIEN

VORHERIGER BEITRAG
Tropical Mountains. Artist. Aire

NÄCHSTER BEITRAG
Frédéric and Catherine Sofia

WEITERE BEITRÄGE

MYTH gallery. Till next time Péter

Im Gespräch mit Astrid Rausch

Seine Arbeiten. Stylianos Schicho